

„Lebenswertes Geisfeld“

Verein zur Förderung der dörflichen Entwicklung

Argumente für den Bau der Ortsumgehung

Der Sommer ist zu Ende gegangen. Gerade in den vergangenen Monaten wurde wieder einmal deutlich, wie dringend notwendig der Bau einer Ortsumgehung für Geisfeld wäre. Scharen von lärmenden Motorradfahrern, Tausende von riesigen landwirtschaftlichen Fahrzeugen, LKW's und PKW's durchstreiften wieder unseren schönen Ort und sorgten für ein hohes Maß an Verkehrsaufkommen und einer damit verbundenen Verkehrsbelastung und Gefährdung. Gott sei Dank ist wieder einmal nichts nennenswert Dramatisches passiert.

Nichtsdestotrotz halten wir es weiterhin für unverantwortlich, auf den Bau der längst überfälligen Ortsumgehung zu verzichten. Wir legen deshalb dem Gemeinderat Strullendorf noch einmal in schriftlicher Form die Argumente vor, die für den Bau der Umgehung sprechen und hoffen, dass diese Gehör finden und letztlich für ein Umdenken sorgen.

Damalige Verkehrszählung nicht repräsentativ und irreführend:

Die erhobene Verkehrszählung fand zu einer Zeit statt, als in Litzendorf die Hauptstraße saniert wurde und die Strecke nach Geisfeld für PKWs durch Ampelregelungen und Staus unattraktiv war. Viele Autos wichen daher auf andere Straßen aus und fuhren nicht wie sonst durch Geisfeld. Außerdem war die Straße zwischen Litzendorf und Geisfeld während der Verkehrszählung für LKWs und Busse gesperrt. Der ausgewählte Monat Oktober war darüber hinaus nicht repräsentativ für Geisfeld, da die innerörtliche Verkehrssituation insbesondere in den Sommermonaten neben dem Berufsverkehr zusätzlich von land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen belastet wird. Zudem sind es vor allem aber auch die Motorrad- und Autokolonnen, die sich von März bis September unter einem unerträglichen Lärm durch Geisfeld quälen müssen, um als Ausflügler oder Urlauber von Bamberg in die Fränkische Schweiz zu gelangen bzw. um auch in umgekehrter Richtung durch Geisfeld hindurch zu fahren.

Problemlose Finanzierung möglich:

Es ist unumstritten, dass sich der ländliche Raum zusehends entwickelt und immer mehr Bauplätze entstehen. Aus diesem Grund stellt der „Freistaat Bayern“ für die Verkehrsentlastung von Ortschaften generell und unabhängig vom Verkehrsaufkommen einen Zuschuss in Höhe von 85% bereit. Die Finanzierung des Eigenanteils von 15%, der bei der Gemeinde Strullendorf verbleiben würde, würde bei der aktuell günstigen Zinslage auf 10 Jahre verteilt den Haushalt mit weniger als 80.000 Euro pro Jahr weder proportional noch nominal über Gebühr beanspruchen. Bei einem

Jahreshaushalt von 16.675.000,00 € Euro dürfte das eigentlich kein Problem sein. (Basierend auf der Gemeinderatssitzung vom 10.06.2013, kalkuliert mit 1,3 Mio. für die West- und 3,6 Mio. Euro für die Südumgehung).

Zwangweise Enteignung von landwirtschaftlichen Flächen nicht notwendig:

Von einigen Gemeinderäten war oft von Enteignungen gesprochen worden. Enteignungen standen jedoch unseres Wissens zu keinem Zeitpunkt zur Debatte! Das Straßenbauamt gab dazu schriftlich am 22.06.2016 bekannt: „Die mit dem Staatlichen Bauamt Bamberg abgestimmten Trassenführungen liegen fast ausschließlich auf den bereits ausgemarkten Flächen, so dass nur in kleinen Teilbereichen Grunderwerb notwendig wird“. D.h. also, für die letzten eventuell fehlenden Teilbereiche könnte man den Eigentümern gleichwertige Ausgleichsgrundstücke anbieten, was bei solchen Bauprojekten durchaus möglich ist. Hier scheint uns jedoch der kommunale Wille zu fehlen, die letzten noch fehlenden Quadratmeter für Kreuzungsbereiche zu erwerben, um als Vorhabenträger den Art. 13 f FAG für die Ortsumgehung zum Wohle der Allgemeinheit mittels Gemeinderatsbeschluss zu aktivieren.

Unfallrisiko besteht! Das „Amt für ländliche Entwicklung“ hat bereits vor langer Zeit dazu Stellung bezogen und ausdrücklich für Geisfeld eine Ortsumgehung begrüßt. Der Zuschuss vom „Freistaat Bayern“ ist vordergründig für solche Orte wie Geisfeld aufgelegt worden, um diese vom Verkehr zu entlasten, da die dörflichen Straßen in Vorzeiten entstanden sind, als an Autos noch lange nicht zu denken war. Die teils viel zu geringe Straßenbreite, zu wenige oder befahrene Gehsteige, gefährliche Ausfahrten, sowie Busse und LKWs, die auf Kreuzungen und auch am Stoppschild Richtung Roßdorf wenden, um z.B. von der Magdalenenstraße als Rechtsabbieger in die Litzendorferstraße zu gelangen, sind hohe Risikofaktoren! Die Fahrzeuge stoßen dabei mehrmals zurück, ohne dass im rückwärtigen Bereich für ausreichend Sicherheit gesorgt werden kann! Und der dabei immer wieder auftretende Rückstau kann für Einsatzfahrzeuge wie Feuerwehr und Rettungswagen zu einem unerwarteten Problem werden!

Hohes Gefahrenpotential für jung und alt:

In Geisfeld ist es für Kinder, Behinderte und ältere Menschen recht beschwerlich und zum Teil auch gefährlich, um über die Straßen zu kommen. Einige Gehsteige sind zu schmal, werden in den engen Kurven regelmäßig von Autos befahren, oder enden irgendwo im Nirgendwo. Um in die Geisfelder Kirche und auch um zum Friedhof zu gelangen, muss der weitaus überwiegende Teil der Einwohner über mindestens eine der beiden Hauptstraßen gelangen. Und wer schon einmal miterlebt hat, wie mühsam es ist, einen Rollstuhl oder Rollator durch den Ort und über die Straßen schieben zu müssen, oder am eigenen Leib mitbekommt, wie risikoreich Familien mit kleinen Kindern mit dem Fahrrad auf den schmalen Gehsteigen durch das Dorf fahren müssen, der kann dem nur vollends zustimmen.

Gefahren, Verkehrslärm und Abgasbelastung für jedermann:

Besonders Kinder kennen die Gefahren des Straßenverkehrs noch nicht. Man kann sie sicherlich immer wieder davor warnen und aufklären, aber das allein bewahrt sie jedoch nicht davor, in ihrer kindlichen Naivität die Geschwindigkeit durchfahrender Autos falsch einzuschätzen. Muss es denn erst zu einem schweren Unfall oder Gott bewahre gar zu einem Todesfall kommen?

Zudem sind für die Gastronomie und den innerörtlichen Tourismus der Verkehrslärm und die Abgasbelastung, die vom Durchgangsverkehr ausgehen, nicht förderlich und Übernachtungsgäste werden zusehends abgeschreckt. Der gemeinsame Brief unserer drei Wirtshäuser vom 12.03.2015 ist bis heute leider unbeantwortet geblieben.

Steuergelder sinnvoller verwenden:

Auch die angedachte und teilweise umgesetzte Verwendung von Steuergeldern gibt uns zu denken. Die leider bereits gebaute Bushaltestelle mit Sitzecke (einmal am Tag fährt ein Bus eine Handvoll Kinder in die Realschule!) an der Stelle eines Bauerngartens für ca. 80.000 Euro zwei Meter neben der Hauptstraße gegenüber der Kirche, die in Erwägung gezogene Schaffung von

Fahrbahnquerungen an den Ortsrändern, die nichts an der innerörtlichen Verkehrssituation ändern würden und eine für 280.000 Euro in unseren Augen völlig überproportionierte teure Friedhofserweiterung, sind in unseren Augen „Trostpflaster“, die unseren Ort nicht wesentlich voranbringen. Wenn man allein nur die Kosten der Verkehrszählung zzgl. der Bushaltestelle mit Sitzecke und die der Friedhofserweiterung addiert, so hätte die Summe den kommunalen Anteil an der Ortsumgehung für vier von zehn Jahren im Voraus erfüllen können!

Umweltverträgliche Variante einer Ortsumgehung wäre möglich:

Während der Flurbereinigung ist bereits vor Jahrzehnten der Grundstock für die Ortsumgehung gelegt worden. Die heutige Trasse der Westumgehung war Agrarland, was die Eigentümer damals zur Verfügung stellten. Es gab also bereits von Anfang an den erforderlichen Blick für Mensch und Umwelt. Außerdem haben alle Bewohner von der Flurbereinigung direkt oder indirekt profitiert, sofern sie denn die neu geschaffenen Wege für die Ausflüge in die Natur zu nutzen wissen, bzw. auch, weil das Geisfelder Umland dadurch touristisch aufgewertet worden ist. Um die Natur zu schonen und dem gesellschaftlichen Anliegen der „Fränkischen Toskana“ gerecht zu werden, sollte es letztlich eine Frage des technischen Details sein, wie die Ortsumgehung baulich umgesetzt wird und wie die südliche Trasse – sie ist wohl das Hauptstreitthema – so naturverträglich wie möglich über den Taleinschnitt geführt werden kann. Und selbst wenn man sich aus Kostengründen nicht für eine durch Säulen getragene Überbrückung entscheiden würde, so könnte man sicherlich bei einer Variante, die als Damm mittels Röhrenquerung zur Beschlussreife geführt werden würde, eine ökologisch sinnvolle Bepflanzung der Böschung einplanen. Außerdem ist zurückliegend noch nicht ernsthaft über Schallschutzeinrichtungen nachgedacht worden. Eine optimierte Profiltiefe der Straße – insbesondere bei der Südumgehung – würde den Schall wesentlich dämpfen, zumal wenn man hier ein Tempolimit von 70 km/h festlegen würde. Hätte man sich im Rathaus von Strullendorf in unseren Augen ergebnisoffen für eine Ortsumgehung interessiert, so wäre es sicher auch möglich gewesen, hier Fördermittel in die Planungen einfließen zu lassen. Zudem hätte man eigene Alternativen zum Schallschutz anbieten können, um mit den Geisfelder Bürgern und insbesondere mit den dortigen Anliegern in der Nähe der Trasse eine konsensfähige Lösung zu finden. Selbst der Besitzer des Geisfelder „Grießkellers“ bejaht ausdrücklich den Bau einer Ortsumgehung.

Dorferneuerung und staatliche Förderung sind eingeschränkt:

Der jetzige „status quo“ begrenzt das Beantragen von staatlichen Fördermitteln für die Sanierung von Häusern. Die positiven finanziellen Effekte hingegen, die mit einer Dorferneuerung verbunden wären, werden von kommunaler Seite nicht betont oder gar gesehen. Der Bürger sollte erfahren, welche finanziellen Zuschüsse den Geisfeldern durch die Ablehnung der Ortsumgehung verwehrt werden. In diesem Zusammenhang ist die unvollendete Dorferneuerung zu erwähnen, die zwar von der Gemeinde Strullendorf seinerzeit von den Anliegern an den Hauptstraßen mittels Bescheid finanziell erhoben worden ist, jedoch nie vollendet und auch bis zum heutigen Tage bei vielen Bürgern nicht abgerechnet worden ist. Ohne die Herausnahme des Schwerlastverkehrs wird es auch nie eine Fertigstellung der Dorferneuerung geben können, weil ganz einfach der Platz dafür fehlt.

Durchgangsverkehr schädigt bauliche Substanz:

Geisfeld ist mit seinen vielen schmucken Fachwerkhäusern und seiner urigen Gastronomie seit langer Zeit schon ein Aushängeschild für die „Fränkische Toskana“. Doch wenn man weiterhin den Schwerlastverkehr durch die viel zu engen Straßen rumpeln lässt, dann wird das sogenannte „Tor zur fränkischen Schweiz“ zum Nachteil der Einwohner ein Nadelöhr bleiben und die vom Durchgangsverkehr verursachten Erschütterungen werden die alten z.T. denkmalgeschützten Häuser auch weiterhin schädigen. In Aussicht gestellte Alternativen werden die Erschütterungen nicht dämpfen! Auch ein sogenannter Flüsterbelag als neue Fahrbahndecke würde da herzlich wenig ändern. Lärm und Abgase wären bei dieser „Alternative“ ebenso weiterhin vorhanden.

Weitere Informationen, wie z.B. Fotos, Filme, Planungsunterlagen, Zeitungsartikel und Dokumente sind auf unserer Homepage im Internet unter www.lebenswertes-geisfeld.de zu finden.

